Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1911

187 (8.7.1911) Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: direkt vom Verlag vierteljährlich Mk. 1.60 einschließlich Trägerlohn; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt vierteljährlich Mk. 2.22, abgeh. am Postschalt. Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfg.

Redaktion u. Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Aufgabezeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt — Gegründet 1803 — **Samstag, den 8. Juli 1911** — 108. Jahrgang — Nummer 187

Der neueste Angriff auf das humanistische Gymnasium.

Gymnasialdirektor a. D. Professor Rösiger, Heidelberg.

Es scheint, als ob alle zehn Jahre etwa unsere Schulreform ein hitziges Fieber ergreift und als ob an diesem etwas künstlich hervorgetriebenen Fieber das alte Gymnasium seinen Abschied aus dem Leben der Nation nehmen solle. Auf die preußischen Schulkonferenzen der Jahre 1890 und 1900 ist nun offenbar eine neue fällig, und die beunruhigende Denkschrift, welche die Einleitung dazu bilden soll, ist bereits in Sicht getreten. Wurde 1900 den drei Schultypen Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule die Gleichberechtigung zuerkannt, damit jede in ihrer Art sich nun frei und kräftig entfalten könne, so wurden damals allerdings für den Zutritt zur Universität, die als das vornehmste Ziel gilt, noch zwei Tore geöffnet, durch die sich jene Fülle drängte, an welcher heute mehrere akademischen Berufe leiden, aber der Ruf: „Gymnasium, stirb" ließ sich gleichwohl noch hören, und hat man erst das Griechische zu Fall gebracht, so glaubt man den Hauptstreich getan zu haben. Denn Rom, das für Westeuropa so lange die antike Bildung in seiner Sprache vermittelt hat, übernahm doch nur, so gut es konnte, die ganz originell geschaffene griechische Bildung, deren unvergleichliche, ursprüngliche Frische immer wieder ihre Eroberungen macht, wenn einmal die Geister ermatten. Daß in einem Zeitalter des gesteigerten internationalen Verkehrs und hochentwickelter Technik, von denen unser Export und die Existenz eines großen Teiles der Nation abhängt, moderne Sprachen und alles, was die Technik vorbereitet, gelernt werden müssen, ist ja selbstverständlich, aber es ist die Frage, ob die ganze Nation nur in dieser Bildung erzogen werden muß, ob die Gymnasien, die den modernen Bedürfnissen bekanntlich weit entgegenkommen und manchen Weltreisenden, Techniker, Naturforscher vorbereiten halfen, darum ins Reich des Nichts verwiesen werden müßten. Was man am meisten hört von Vorwürfen gegen das alte Gymnasium, besonders von Leuten, deren Kinder in den alten Sprachen nicht recht gedeihen, ist die Frage: Wozu sollen wir Latein und Griechisch lernen, da wir es später doch nicht mehr brauchen? Wozu sollen wir etwas lernen, was wir später möglichst bald wieder vergessen? Wir wollen nur das lernen, was uns möglichst bald in den Stand setzt, mit den erworbenen Kenntnissen Geld zu verdienen, und das ist eben doch die Hauptsache. Man nennt höhnisch ideal das, was man für das praktische Leben nicht brauchen kann. Das Zeitalter der materiellen Interessen müsse rücksichtslos über Bord werfen, was sich nicht alsbald in wirtschaftliche Güter umsetzen lasse. Solche Stimmen, die als ein Widerhall aus dem Lande des Dollars kommen könnten, haben gerade in Nordamerika heute ihre beste Widerlegung gefunden. Nicht die Begeisterung für die Erscheinungen der antiken Welt hat hier in erster Linie die Ueberzeugung von dem Wert der klassischen Studien begründet, sondern die Ueberzeugung, daß die antiken Sprachen die Kraft haben, Sprechen und Denken zu disziplinieren, daß der Rechtsgelehrte wie der Politiker außerordentlichen Nutzen von der Uebung in scharfer Interpretation haben, wie sie durch den klassischen Unterricht gegeben werden. Damit lasse sich die naturwissenschaftliche Schulung gar nicht vergleichen, die zu den unveränderlichen Naturgesetzen führe, während es das menschliche Leben mit veränderlichen Bedingungen zu tun hat (Bulletin der Universität von Michigan). Bei uns tritt in den Universitäten bereits eine Zahl in dieser Hinsicht wenig geschulter Studenten auf, welche ein Dozent mit verzweifelndem Humor seine Ratsmänner genannt hat, weil sie an den Texten herumraten, statt nach fester Methode in ihren Sinn einzudringen. Wenn die Gymnasien aufgehört haben sollten, nicht mehr recht in dem Sinne zu erziehen, den der amerikanische Hochschullehrer so hoch einschätzte, so mußte man sie aber nicht noch stärker mit modernem Bildungsstoff überlasten, sondern sie ihrer alten Schulung zurückgeben. Man kann gewiß nicht verlangen, daß ein Schüler mit 18 Jahren im Besitze einer völlig ausreichenden Lebensbildung die Anstalt verläßt, wohl aber, daß er den geistigen Hunger hat, sich das anzueignen, was die Zeit an bewegenden und ergreifenden Gedanken bringt und daß er die Wege zu solcher Bildung findet.

Für uns Deutsche ist die Verbindung mit dem Griechentum geschlossen in der Zeit, als unser Volk aus tiefer Ohnmacht und Mißachtung sich erhob, das Volk der Denker und Dichter zu werden. Goethe bezeichnet diese Verbindung als die Ehe des nordischen Faust mit der griechischen Helena. Wer den Zugang zu der inneren Gedankenwelt Lessings und Herders, Goethes und Schillers sucht, kann es nur tun, indem er wie diese Großen auch den Weg durch die Gedanken und Gestalten der Antike nimmt. Es soll jetzt schon vorkommen, daß es bei Studenten der deutschen Literatur in dieser Hinsicht stark hapert. Oder sollen wir gleichmütig die tiefste Wirkung unserer Klassiker preisgeben? Mit den Griechen auch Goethe?

Wir Deutsche bewegen uns, manchmal scheint es, allzu schwerfällig; das Ausland nennt uns gern rückständig, veraltet. Aber wir haben damit manchmal eine verzweifelte Neigung, das Gewordene, Gewachsene abzumähen, weil es nicht mehr zeitgemäß sei. Unsere Bildung hat sich sprunghaft entwickelt; wir hatten die großen Gedichte unseres Mittelalters einmal ganz vergessen, erst gelehrte Arbeit brachte uns wieder mit den Nibelungen und Walther von der Vogelweide in Verbindung. Dann suchen wir wieder krampfhaft die Reste des Alten auf und freuen uns unserer alten Geschichte und Kultur. Man schleppt alte Stühle, Truhen, Töpfe, Scharteken heran und gibt sich das Air alten Familienbesitzes, des Zusammenhanges mit den Menschen, die mit künstlerischem Sinne ihre Habe geformt haben. Wir gründen Vereine zur Erhaltung von Volkstrachten, die vor den Artikeln der Warenhäuser das Feld räumen, wir suchen alte Spinnstuben auf und bringen halbverschollene Sagen und Bräuche in die Form von Volksschauspielen, die auch den Fremdenverkehr in die abgelegenen Ortschaften tragen. Aber eine ernste und ehrwürdige Sache wie die Gymnasien, die noch lebendig in unserer Gegenwart stehen, soll rasch als unzeitgemäß abgebrochen werden. Denken die Engländer Eton und Rugby abzuschaffen, in denen die klassischen Studien nicht viel anders getrieben werden als bei uns vor einem halben Jahrhundert? Man weiß in England wohl, welche Fülle von Gelehrten, Staatsmännern, Charakteren das Leben der Nation aus solchen Anstalten gewonnen hat. Wer bei uns durch das Tor einer der sächsischen Fürstenschulen tritt, der kann an den Bauwerken schon sehen, daß acht Jahrhunderte an diesen Anstalten geschaffen haben, und es wird ihn der Gedanke tief ergreifen, daß die Zöglinge in den Strom einer ununterbrochenen geistigen Arbeit hineingestellt werden, der so viele Zeiten geflutet und fortwährend unser geistiges Leben genährt und gestaltet hat. Man redet heute soviel von Kultur, von alter Kultur, man preist die Länder, wo eine alte Kultur vorliegt, die in Sprache und Sitte, in Kunst und Gesellschaft den Menschen einen eigenen Bildungsschatz verleiht, der eben auf der Geistesarbeit vieler Geschlechter beruht. Die Zöglinge jener Fürstenschulen erleben das Gefühl stärker als die Schüler anderer Anstalt, daß sie in einer großen, geistigen Gemeinschaft stehen, die ihrem Leben Inhalt und Charakter, Richtung und Ziel gibt, die in ihnen den Drang weckt, mit jenen weiter zu wirken an dem Wesen der Nation und der Menschheit, im Sinne der großen Alten und der großen Führer unseres modernen Lebens. Ist es nicht notwendig, diesen Geist zu erhalten? In die Grundmauern unserer universell gerichteten deutschen Kultur ist auch die Antike mit eingefügt. Und für alles Geistesmächtige, das die Menschheit hervorgebracht hat, gilt der Satz: es mag einmal ermatten, aber es geht nicht zugrunde, es lebt unsterblich und erzeugt sich unsterbliche Kinder.

Noch aus einem rein praktischen Grunde müssen wir wünschen, daß das Experimentieren mit den Schulen ein Ende findet. Jede neue Schulordnung verlangt neue Lehrpläne, neue Lehrbücher, neue Methoden, verlangt Lehrer, die damit hantieren können. Wird aber alle 10 Jahre einmal die Sache wieder ganz in Frage gestellt, so entsteht ein Gefühl der Unsicherheit, die nur dilettantisches Werk und Mißmut hervorruft. Es ist nicht notwendig, daß die Gesetzmachemaschine soviel klappert wie in Deutschland gegenwärtig. Das bedeutet noch nicht immer den Fortschritt, dessen man sich so gerne rühmt.

Deutschland und Marokko.

Wir lesen in der „Hilfe":

Deutschland hat die Mitteilung nach Paris gelangen lassen, daß es die Algeciras-Akte als nicht mehr in Wirkung befindlich ansieht. Bekanntlich „verbürgt" dieses Dokument drei Dinge: Die „Souveränität" des Sultans, die „Integrität" des marokkanischen Gebiets und „offene Tür" in handelspolitischer Beziehung. Nr. 1 und 2 sind von Frankreich und Spanien außer Kraft gesetzt; also fallen auch die übrigen Bestimmungen der Akte hin, darunter die, daß die Regierung von Marokko durch ihre eigene mit spanischer und französischer Hilfe zu organisierende Polizei für die allgemeine Sicherheit sorgen solle. Die Franzosen haben als offiziellen Grund für ihren Marsch nach Fez die dort für das Leben der Europäer angeblich bestehende Gefahr angegeben. Gut, sagt Deutschland, wenn es feststeht, daß Marokko die Fremden nicht schützen kann, dann übernehmen wir den Schutz an der Stelle, wo besonders starke deutsche Interessen liegen, selbst.

Natürlich ist unsre Stellung durch den kleinen Kreuzer nur markiert, aber trotzdem wird man der Maßregel Bedeutung beizumessen haben. Es ist ein Wink an die Franzosen, daß wir wegen Marokko Ansprüche anmelden, nicht auf ein großes oder kleines Stück des Landes oder auf einen Hafen, sondern auf Berücksichtigung als interessierte Macht. Die französischen Politiker scheinen geglaubt zu haben, daß wir uns mit höflichen Worten und allgemeinen Versicherungen der Loyalität abspeisen lassen würden. Demgegenüber bedeutet die Stationierung des Kriegsschiffes: wenn ihr den Wunsch habt, euch ohne Rücksicht auf die Algeciras-Akte in Marokko häuslich einzurichten, so macht uns eure Vorschläge, womit ihr uns für unser Gewährenlassen entschädigen wollt. Natürlich ist es durchaus Sache der Franzosen, die Verhandlungen zu beginnen, denn sie, nicht wir wünschen etwas in Marokko.

Das sieht sogar die englische Presse ein, die, bezeichnend genug für den englischen Appetit, schon darüber zu klagen anfängt, Marokko würde nun wohl aufgeteilt und England ginge leer aus. Die Engländer haben aber selbst auf Marokko verzichtet — gegen Aufgabe aller französischen Ansprüche in Aegypten. Wenn sich jetzt zeigt, daß die Franzosen den marokkanischen Bissen nicht so schnell allein verdauen können, wie sie zuerst glaubten, so hat England darum doch seinen Preis erhalten und hat in Marokko nichts mehr zu suchen.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes"

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Meldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt" — gestattet.

Große Hitze für Mitteleuropa in Sicht!

c. **Hamburg**, 7. Juli. (Privatmeldung.) Die Seewarte stellt infolge weiteren Bestandes des intensiven Hochdruckgebietes über Mitteleuropa große Hitze in Aussicht. An vielen Stationen des Deutschen Reiches überstiegen heute die Maximaltemperaturen schon 30 Grad Celsius im Schatten.

Hessischer Landtagsschluß.

d. **Darmstadt**, 7. Juli. Der Landtag wurde heute nachmittag 1 Uhr im Residenzschloß in Gegenwart beider Kammern und der Minister durch den Großherzog geschlossen. Der Großherzog hielt eine Thronrede, in der er in erster Linie des glücklichen Zustandekommens der Wahlrechtsreform als besonderes Verdienst der nun zu Ende gehenden Landtagsperiode hervorhob. Das Gleiche gelte von der Steuerreform. Weiter hebt die Thronrede hervor das Zustandekommen der Gesetze über die Verwaltungsrechtspflege, die neue Städte- und Landgemeinde-Ordnung, die Abänderung der Kreis- und Provinzialordnung sowie das Gesetz betreffend Arbeiterschutz und Unfallverhütung bei Bauten. Ueber die Finanzlage des Landes heißt es, daß diese sich seit Beginn der Tagung gebessert habe, aber immerhin noch nicht als in jeder Hinsicht befriedigend bezeichnet werden dürfe. Besonders erwähnt die Thronrede das Wachsen der Ueberschußteile aus der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft.

Moabiter Prozeß.

d. **Leipzig**, 7. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision im Moabiter Krawallprozeß verworfen, die der Laufbursche Georg Meier und neun seiner Genossen gegen das Urteil des Landgerichts Berlin I vom 11. Januar d. J. eingelegt hatten.

Ein Luftschiffahrts-Reichsgesetz.

Berlin, 7. Juli. Dem neuen Reichstag wird bald nach seinem Zusammentritt ein Gesetzentwurf zur Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen vorgelegt.

Saccharinmonopol in Oesterreich?

Wien, 7. Juli. Die österreichische Regierung wird dem Parlamente einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung des Saccharinmonopols unterbreiten.

Das Wahlresultat in Galizien.

Wien, 7. Juli. Das Wahlergebnis in Galizien ist folgendes: 71 Polen (+ 1), 23 Ukrainer (+ 2), 2 Russophile Ruthenen (unverändert), 7 polnische Sozialdemokraten (+ 1), 1 ukrainischer Sozialdemokrat. Der Polenklub setzt sich wie folgt zusammen: 21 Konservative (+ 13), 14 Demokraten (+ 2), 24 Angehörige der polnischen Volkspartei (+ 5), 10 Altpolen (— 6), 2 Anhänger Stojanowskis (— 3).

Englische Preßstimmen.

London, 7. Juli. „Daily News" betonen, eine deutsche Flottenbasis in Agadir oder Mogador würde die Verteidigung Englands zur See erschweren und das Flottenbudget um Millionen erhöhen. Die Frage sei, ob England dies überhaupt dulden könne. Das einzige Mittel, dies zu vermeiden, sei, daß Frankreich Fez verlassen oder daß für Deutschland eine andere Kompensation gefunden wird, die das maritime Gleichgewicht weniger erschüttert.

i. **London**, 7. Juli. Die „Westminster-Gazette" schreibt zu der Marokkofrage: Die Diplomatie hat hier eine Aufgabe, die zwar nicht leicht, nichtsdestoweniger aber einer Lösung fähig ist. Wenn Interessen bestehen, die einen Anspruch auf Kompensation begründen, so solle die Diplomatie imstande sein, die notwendigen Aequivalente zu beschaffen.

Die portugiesische Nationalversammlung.

p. **Lissabon**, 7. Juli. Die Nationalversammlung begann heute die Beratung über die Verfassung. Zum Zeichen der Trauer für die verstorbene Königin-Witwe Maria Pia wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Auf der Suche nach Richter.

Saloniki, 6. Juli. Servel Bei hat sich von Korana nach dem Olympgebiet begeben, um die Leitung der militärischen Operationen gegen die Entführer des Oberingenieurs Richter zu übernehmen. Zurzeit werden an 1000 Fußsoldaten und Gendarmen sowie 100 Reiter in der Olympgegend verwendet, um die Spur der Räuber ausfindig zu machen. Man geht gleichzeitig nach den Richtungen von Kokinopel, Livadia und Servia vor.

Die Hitze in Amerika.

Neuyork, 7. Juli. Obwohl heftige Gewitterstürme die Hitze gemildert haben, sind infolge der Hitze doch gestern 44 Todesfälle in Neuyork, 49 in Boston und je 16 in Philadelphia und Baltimore, 14 in Pittsburg und 13 in Newhaven zu verzeichnen gewesen.

Montreal, 7. Juli. In drei Tagen sind über 200 Kinder unter fünf Jahren gestorben. Seit vier Tagen beträgt die Temperatur zwischen 90 und 100 Grad Fahrenheit. Viele Fabriken sind geschlossen.

Weitere Nachrichten unter **Letzte telegraphische Meldungen.**

Rundschau.

Britisch-deutsche Stiftung.

In der gestern erwähnten Sitzung der von Sir Ernest Cassel ins Leben gerufenen „König Eduard VII. britisch-deutsche Stiftung, deutsche Abteilung" in Berlin wurden die Grundsätze für die Verwendung der Stiftungserträge, die bekanntlich in erster Linie zur Unterstützung großbritannischer, in Deutschland in Not geratener Staatsangehöriger dienen sollen, weiterhin aber auch zu Stipendien für Studienzwecke in Deutschland Verwendung finden können, festgelegt. Der Verwaltungsrat erstattete dem Kaiser und der Kaiserin Meldung von seiner Zusammensetzung und sandte ein Dank- und Begrüßungstelegramm an den Stifter, Sir Ernest Cassel. Auf das Telegramm an den Kaiser erging an Herrn v. Loebell die nachstehende Antwort: „Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von der Konstituierung des Verwaltungsrats der König Eduard VII. britisch-deutschen Stiftung, deutsche Abteilung, und von dem Beginn seiner Tätigkeit mit lebhafter Freude entgegengenommen und lassen vielmals danken. Allerhöchstdieselben hoffen zuversichtlich, daß dem Wirken der Stiftung reicher Segen im Sinne des hochherzigen Stifters beschieden sein wird. Auf allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinettsrat in Vertretung v. Strempel." — Die Verwaltung der Stiftung befindet sich vom 1. August ab in Berlin, Behrenstraße 47, Sekretär der Stiftung, an den alle Gesuche und Anfragen zu richten sind, ist Herr Steffen.

Eine türkische Rede bei Krupp.

Bei dem Besuch der türkischen Studienkommission bei der Firma Krupp in Essen erklärte auf die Begrüßungsansprache eines Vertreters von Krupp der Gouverneur von Pera, Oberst Mouhidaine Bey, indem er die Lieferungsfähigkeit der Kruppschen Werke pries, mit Bezug auf die Vorgänge an der türkischen Grenze: „Sie wissen, daß wir uns weiter entwickeln, niemand Verlegenheit bereiten und unser Land heben wollen. Aber wir wissen ebenso gut, daß es Faktoren gibt, die das nicht wollen und sich unseren Absichten widersetzen. Da ist es gut, daß wir Kruppsche Kanonen haben, nicht bloß die heutige Regierung steht dahinter, auch die Nation wacht darüber, und weil die Nation darüber wacht, braucht sie Kruppsche Kanonen. Die ottomanischen Artilleristen werden noch, wenn es so weiter geht, Reklame für Sie machen müssen."

Japan und Vereinigte Staaten von Amerika

werden im Juliheste der „Marine-Rundschau" folgendermaßen beurteilt: „Die äußere Politik Japans erhielt ihren besonderen Charakter durch den fast elementar eingetretenen Umschwung der amtlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Ließ schon die überraschend schnelle Beendigung der Zollvertragsverhandlungen vermuten, daß hier weitergehende Absichten mitgewirkt hatten, so stehen wir heute einer Tatsache gegenüber, die den politischen Verhältnissen Ostasiens und im Pazifik ein vollkommen neues Gepräge geben muß, falls sie von Dauer ist. An die Bekanntgabe des Handelsvertrages schloß sich unmittelbar eine Reihe offizieller Freundschaftskundgebungen an, so daß dieser schnelle Wechsel nach den Spannungen und Reibungen des letzten Jahres vorläufig nur schwer richtig einzuschätzen ist. Der Wunsch der Union, den Schiedsgerichtsvertrag mit England sicherzustellen, wie wirtschaftliche Erwägungen werden gewiß an dieser neuesten politischen Wendung ihren bestimmten Anteil haben, können jedoch eine so raschen und völligen Umschwung allein nicht erklären."

Kleine Rundschau.

Der Bierkonsum in München ist trotz der im vorigen Jahre eingetretenen Bierpreissteigerung und trotz der Antialkoholbewegung im Jahre 1910 gegen das

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Jahr 1909 um 5 Liter auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen. Auch die Bierausfuhr aus München ist im Wachsen begriffen. — Na also!

Der internationale Kongreß der Stahl- und Eisenindustriellen wählte zwecks Konstituierung einer internationalen Vereinigung ein Komitee, dessen Vorsitzender der Richter Gary aus Amerika und Generalsekretär Peat-London ist. Das Komitee bestimmt den Ort und die Zeit der nächsten Zusammenkunft, um das Programm der Vereinigung festzulegen. Es scheint, obwohl vorerst auf der Tagung nicht davon gesprochen wurde, für ein späteres Stadium nicht ausgeschlossen zu sein, daß Preisvereinbarungen, wenn vielleicht auch in unverbindlicher Form, getroffen werden. Die Deutschen hätten im Augenblick auf eine Preisverständigung zwar nicht eingehen können, da der Stahlwerksverband im Frühjahr zu Ende geht und seine Erneuerung noch nicht abgeschlossen ist. In der Debatte erklärte der Wortführer der deutschen Delegierten, Frhr. v. Bodenhausen vom Kruppschen Werk, daß die deutsche Industrie der Meinung sei, daß ein Meinungsaustausch, wenn er regelmäßig stattfinde, nur nützen könne. Auch könne die Stahl- und Eisenindustrie nur Vorteil von einer derartigen Verständigung haben, die sich nach seiner Ansicht in der Hauptsache auf Lohn- und Arbeiterfragen sowie auf Transportfragen erstrecken müsse. Dem deutschen Vertreter schwebte offenbar eine Organisation wie etwa das internationale Schiedsgericht vom Haag vor, dem man bekanntlich auch einen Schiedsgerichtshof angegliedert hat.

Das Schulwesen in Belgien. Laut einer Regierungsmitteilung, die ein Abgeordneter hervorgerufen hat, gibt es in Belgien 1536 Gemeinden, die keine öffentliche Schule für Knaben allein, und 1625, die keine solche für Mädchen allein besitzen. 2425 Gemeinden haben eine oder mehrere öffentliche Schulen. Mithin gibt es im Lande hunderte Gemeinden ohne eigene Schulen, so daß die Kinder genötigt sind, die Ordensschulen zu besuchen.

Die Turiner Ausstellung ist im Juni von insgesamt 1 374 000 Personen besucht worden. Seit der Eröffnung am 29. April sind durch die Drehkreuze 1 871 997 Personen registriert worden. Die Zahl der Besucher wächst jeden Tag und erreicht Sonntags die Höhe von 70—100 000.

Die Hofhaltung des großen persischen Reiches ist recht knapp bemessen, denn sie erhält jährlich seitens der Regierung kaum 1½ Millionen Mark. Der Toman hat den Durchschnittwert von 4 ℳ, wenn man ihn aber ausgibt, schrumpft dieser Wert nach unseren Begriffen in eine Mark zusammen. Außerhalb des Rahmens des obigen Budgets wird die Regierung noch zahlen für die Forstverwaltung 1152 Toman, für den russischen Erzieher des Schah, Rittmeister Smirnoff, 5750 Toman und als ein Beitrag zu der unlängst gegründeten Kadjarenschule, in der Nachkommen der Kadjarendynastie unterrichtet werden, 1800 Toman jährlich.

Aus den Parteien.

Reichstagswahlkompromisse.

Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, hat der „Wahlverein der gemäßigten Parteien für den Kreis Waldenburg", dessen Mitglieder Anhänger der konservativen und freikonservativen Parteien sind, für die kommende Reichstagswahl den Nationalliberalen ein Wahlbündnis angeboten. Dieses ist aber von letzteren abgelehnt worden mit der Motivierung, daß sie bereits ein Kompromiß mit den Freisinnigen geschlossen hätten.

Deutschsoziale und Bund der Landwirte.

In Lauenburg haben die Deutschsozialen einen Herrn Roth dem Abg. Dr. Heckscher gegenübergestellt, obwohl auch noch ein bündlerischer Kandidat vorhanden ist, und in Northeim nominierten sie die Kandidatur ihres Generalsekretärs Henningsen. Da erregte es nun „besonderes Befremden" in jener Versammlung, als mitgeteilt wurde, daß die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte in Northeim die Kandidatur Henningsen mit der Begründung abgelehnt hätten, sie wollten in Gemeinschaft mit den rechtsstehenden Wählern einen rechtsgerichteten Kandidaten aufstellen. „Es war", so heißt es in dem Bericht, „allen unseren Mitgliedern neu, daß wir nicht mehr rechtsgerichtet seien". Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Ortsgruppe Cuxhaven der deutschsozialen Partei sieht in dem Verhalten des Bundes der Landwirte in Lauenburg und Northeim einen Akt unfreundlicher Gesinnung, der durch nichts gerechtfertigt ist. Sie lehnt es daher ab, in dem kommenden Wahlkampfe für Herrn Dr. Hahn im 19. hannoverschen Wahlkreise in irgendeiner Weise tätig zu sein."

Ein Linksliberaler über das Gemeindewahlrecht.

Anläßlich der Wahlrechtsbewegung in Preußen und der Gemeindewahlen in anderen Einzelstaaten wird in der Presse daran erinnert, daß am 15. Mai d. J. im preußischen Abgeordnetenhaus der freisinnige Abgeordnete Rosenow mit bezug auf das Kommunalwahlrecht erklärte: „Wir wollen ein allgemeines, gleiches Wahlrecht, aber unter Berücksichtigung einer gewissen Seßhaftigkeit und der Steuerkraft." Ein solches Wahlrecht ist aber kein gleiches mehr. Das reine „Mehrheitsprinzip" ist eben kein Prinzip des Liberalismus gewesen, am wenigsten für die Gemeinde, sondern der Demokratie. Das ergibt sich aus der Rosenowschen Aeußerung ebenso wie aus der Haltung der alten Liberalen und Fortschrittler.

Die österreichische Sozialdemokratie.

Nachdem die tschechischen Sozialdemokraten bereits einen eigenen Verband gegründet haben, hat nun laut „Frkf. Ztg." auch die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie beschlossen, ihren Abgeordneten zu empfehlen, sich im künftigen Parlament als Klub der deutschen Sozialdemokraten zu konstituieren. So dringend das österreichische Proletariat einer möglichst einheitlichen Vertretung und Aktion bedürfe, so sicher sei es, daß im bisherigen Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten diese Aufgabe nicht voll erfüllt werden konnte.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Portokasse.

Ein vielsagendes Scherzwort bespricht ein Mitarbeiter des „Türmers" (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer) im Juliheft dieser Zeitschrift.

Ein Wort, das zu denken gibt, hört man zuweilen im Kreise junger Leute, wenn das Gespräch auf einen jungen Menschen kommt, der durch besondere Ausgaben auffällt. Spöttisch und unter bedeutsamem Achselzucken sagt da wohl der eine oder andere: „Na ja, er wird Portokassenrendant sein". Es bedarf wohl keiner weiteren Erklärung, welcher Sinn dem Worte inliegt. Ueberaus bedauerlich ist es, daß sich ein Wort mit dieser Bedeutung bilden, und daß es, wie es scheint, auch zu ziemlicher Verbreitung kommen konnte, hörte ich es doch vor wenigen Tagen sogar von einem Ausländer, der das Deutsche noch nicht völlig beherrscht.

Wen trifft nun der Vorwurf für die Entstehung des Wortes? Zunächst zweifellos die jungen Leute selbst, die der Versuchung nicht die Festigkeit und Ehrlichkeit der Gesinnung entgegensetzen, die vor allem in den Berufen, in denen die „Portokassenrendanten" der angedeuteten Art zu suchen sind, Voraussetzung zum Erfolge sind. Viel stärker trifft er aber ihre Eltern und — Chefs. Ich habe häufiger beobachtet, und es dürfte wohl ziemlich allgemein zutreffen, daß die Führung der Portokasse von den älteren Angestellten als lästige Arbeit empfunden und deshalb auf jüngere Kräfte abgeschoben wird, ein Streben, das in dem im allgemeinen berechtigten Wunsch der Geschäftsleiter Unterstützung findet, höher bezahlte Angestellte möglichst für schwierigere Arbeiten freizuhalten. So kommt es, daß die Führung der Portokasse in der Regel den jüngsten Angestellten des Geschäfts obliegt, vielfach sogar den eben eingestellten Lehrlingen übertragen wird. Es bedarf keiner weiteren Beweise dafür, daß diese jungen Leute, denen meist noch die Uebung fehlt, Wünsche und Begierden zu zügeln und die Ausgaben ihren Verhältnissen anzupassen, die dazu durchweg nur über unbedeutendes Taschengeld verfügen, der Versuchung viel leichter erliegen als ältere Leute mit gereiften und gefestigten Anschauungen und — auskömmlichem Gehalt. Denn mit besonderem Recht besteht das Sprichwort „Gelegenheit macht Diebe" wohl dort, wo die Gelegenheit von dem Mangel unterstützt wird, bei unseren jungen Leuten dem Mangel an Mitteln, es den älteren Genossen gleichzutun.

Sollte nicht ein Teil der bedauernswert zahlreichen großen Unterschlagungen mit der dem jungen Mann zurzeit der Charakterbildung gebotenen Gelegenheit zu kleinen Unterschlagungen im Zusammenhang stehen?

Theater und Musik.

Leopold Reichwein, der erste Kapellmeister der Hofoper, hat einen ehrenvollen Ruf auf 5 Jahre mit einer Gage von 15 000 bis 18 000 ℳ an die neugegründete Große Oper in Berlin-Charlottenburg erhalten. Hofkapellmeister Reichwein hat jedoch diesen ehrenvollen Ruf abgelehnt.

th. **Richard Strauß** hat bei seiner Anwesenheit in München erklärt, daß er Mottls Nachfolger nicht werden wolle, daß er überhaupt keine feste Stellung mehr annähme und nur noch als Komponist tätig sein wolle.

Kunst und Wissenschaft.

t. **Der römische Architektenkongreß.** Das Hauptorganisationskomitee für den neunten internationalen Architektenkongreß zu Rom, der in der Zeit vom 2. bis 10. Oktober dieses Jahres dort stattfinden wird, gibt jetzt die Beratungsgegenstände bekannt. Die Verhandlungsgegenstände betreffen den Eisenbetonbau, seine Anwendung in den verschiedenen Ländern, seine Anwendbarkeit bei künstlerischen Bauwerken vom technischen wie vom dekorativen Standpunkt aus, die Rechte und Pflichten des Architekten gegenüber dem Bauherrn, die technische und künstlerische Ausbildung und das Diplom des Architekten, die Ausübung seines Berufes außerhalb des Vaterlandes.

t. **Die „Mühle" nicht von Rembrandt?** In England erregte es kürzlich die Entrüstung aller Kunstfreunde, daß dieses reiche Land nicht Mittel genug aufgebracht habe, um Rembrandts „Mühle" vor dem Verkauf nach Amerika zu bewahren. Jetzt versucht Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. v. Seidlitz in Dresden in der Zeitschrift „Kunst und Künstler" den Nachweis, daß das berühmte Bild, für das bekanntlich 2 Millionen Mark bezahlt wurden, nicht von Rembrandts Hand stamme. Nachdem Seidlitz eingehende Untersuchungen über den Stil und die Technik des Bildes angestellt, erklärt er, daß zwar die Frage nach dem Urheber nicht entschieden beantwortet werden könne, daß aber die warme durchsichtige Farbigkeit des Bildes, die zeichnerische Behandlung der zahlreichen Figürchen vorn auf den Rembrandt-Schüler Aert de Gelder passen würden.

Was in der Welt vorgeht.

Begnadigung eines Gattenmörders. Der Lokomotivheizer Schluchter, der am 24. April von den Heilbronner Geschworenen wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Das Ende des Wiesbadener Ratskellers. Eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten von Wiesbaden wird in kürzester Zeit aufgehört haben zu existieren; wenigstens wurden in einer der letzten Magistratssitzungen zahlreiche Stimmen laut, deren Meinung dahin ging, den allen Besuchern des Kurortes bekannten Ratskeller aufzuheben. Als das neue Rathaus gebaut wurde, richtete man in seinem Souterrain mit erheblichen Kosten den „Ratskeller" ein. Er wurde von dem Wiesbadener Künstler Kögler mit humoristischen Wandbildern geschmückt, und vielfach glaubte man, daß er einen Hauptanziehungspunkt für Einheimsche und Fremde werden würde. Diese Hoffnungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Vor allem machte die Dunkelheit der Säle keinen guten Eindruck. Obgleich der Mietzins herabgesetzt wurde, mußte der jetzige Pächter des Ratskellers den Konkurs erklären.

Skandalszene beim Kölner Sängerfest. In Köln kam es auf dem Festplatz des Rheinischen Sängerbundesfests zu skandalösen Vorgängen. Zahlreiche Schaustеller drangen mit geballten Fäusten auf die Mitglieder der Festleitung ein und bewarfen sie mit Steinen, so daß polizeilicher Schutz herbeigerufen werden mußte. Dann zerstörten die Exzedenten die Einfriedigung des Festplatzes, worauf die Polizisten die Eingänge des Platzes besetzten und weitere Ausschreitungen verhinderten. Der Vorstand des Rheinischen Sängerbundes beschloß, die Pächter des Festplatzes für allen Schaden verantwortlich zu machen und gegen sie die Klage wegen Bedrohung und Erpressung zu erheben. Bei dem heute stattfindenden Kinderfest wird ein großes Polizeiaufgebot zur Stelle sein.

Gattenmörder. Die von ihrem Manne in Stettin getrennt lebende Formersfrau Neubauer wurde von ihrem Manne durch einen Messerstich in den Rücken getötet. Ein Schutzmann hatte mit dem Mörder einen heftigen Kampf zu bestehen und wurde schwer verletzt. Es gelang, den Täter festzunehmen.

Tödlicher Unfall bei einer Scharfschießübung. Der Oberzollkontrolleur Jakob veranstaltete auf den Schießständen im Neidenburger Stadtwalde in Allenstein eine Scharfschießübung mit den ihm unterstellten Grenzaufsehern. Nachdem bereits alle geschossen hatten, wollte Jakob selbst drei Schüsse abgeben. Nach seinem ersten Schuß trat der als Anzeiger fungierende Grenzaufseher Wilhelm Braun aus der Deckung heraus und geriet in die Schußlinie. In demselben Augenblick krachte der Schuß des Oberzollkontrolleurs und Braun stürzte, ins Herz getroffen, tot zu Boden.

Aus Unvorsichtigkeit. Ein schwerer Unfall ereignete sich durch die Leichtfertigkeit zweier Angestellter der Berliner Löwenbrauerei. Dort explodierte ein zehn Hektoliter haltendes Faß, wobei zwei Arbeiter tödlich verletzt wurden. Sie hatten trotz strenger Anweisung, das Abfüllen in Flaschen nur in Gegenwart des Kellermeisters vorzunehmen und den Kohlensäureapparat nicht selbständig in Betrieb zu setzen, diese Vorschriften nicht beachtet. Es folgte eine furchtbare Explosion. Der Boden des Fasses wurde herausgeschlagen und die Eichenbohlen flogen den beiden Arbeitern an den Kopf. Der eine war sofort tot, der andere schwer verletzt.

Kein Hagelschlag mehr. Der Eiffelturm in Paris dient seit einiger Zeit interessanten Versuchen. Es handelt sich darum, das Niedergehen von Hagel zu verhindern. Es wurden Versuche mittels Aufstellung eines elektrischen Kabels von 30 Meter Höhe vorgenommen, welche zu dem Resultate führten, daß in einem Umkreise von 30 Kilometern Hagelschlag verhindert werden kann. Die Versuche werden in größtem Umfange fortgesetzt werden. Die Versuche sind von besonderer Wichtigkeit für die Weinbauern.

Ungetreue russische Bahnbeamte. In Petersburg sind plötzlich zehn Kassierer der Baltischen Eisenbahn entlassen worden, darunter der Oberkassierer der Station Petersburg namens Stankewitsch. Die Kassierer werden beschuldigt, Militärkarten zu normalen Preisen an Zivilisten verkauft und den Ueberschuß behalten zu haben. Durch den Betrug, der fünf Jahre lang dauerte, ist der Eisenbahnfiskus um mehr als 30 000 ℳ geschädigt worden.

Eine ganze Stadt unter dem Hammer. In dem Rathaus von Tavistock, einer kleinen Stadt in der englischen Grafschaft Devonshire, hat vor wenigen Tagen der Auktionsverkauf von einigen 700 Grundstücken des Ortes begonnen. Diese Versteigerungsobjekte, die ganze Straßen von Geschäftsgebäuden, Hotels und Restaurants, Hunderte von Arbeiterhäuschen, Villen und Miethäusern jedes Genres umfassen, gehören dem Herzog von Bedfort, der nun gute Preise für seinen Besitz zu erzielen scheint. Der Verkauf der Grundstücke und Bauplätze dürfte volle zwei Wochen in Anspruch nehmen. Außerdem gehören dem Herzog weit über 8000 Morgen Landbesitz in der Umgegend von Tavistock. Für die Auktion dieser 166 Farmen und Landhäuser sind weitere vier Tage angesetzt worden. Ein großes Gut bei Lancefton hat bereits für 1 800 000 ℳ und eine Farm bei Plymouth für 700 000 Mark einen Käufer gefunden. Nach diesen Angaben kann ein gewöhnlicher Sterblicher sich ungefähr einen Begriff von dem Reichtum eines britischen Herzogs machen.

Allerlei vom Tage. Als ein Zug der Volmetalbahn in Schalsmühle bei Hagen eingelaufen war, wollte der Bahnhofsvorsteher Heger vor dem Zuge die Gleise überschreiten. In demselben Augenblick wurde der Zug etwas in Bewegung nach vorn gesetzt, wobei Heger von der Maschine erfaßt wurde. Er geriet unter die Räder und wurde sofort getötet. — Auf einem aus Portugal in Hamburg eingetroffenen Dampfer ist ein in Begleitung seines Vaters befindlicher 15jähriger Schüler erkrankt. Drei Aerzte stellten durch die Untersuchung Lepra fest. — In dem Dorfe Niedermörle wurde eine 60jährige Frau erdrosselt aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Raubmord vor, da etwa 300 ℳ Bargeld vermißt werden.

Großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Samstag, den 8. Juli 1911.

39. Vorstellung außer Abonnement.

Ermäßigte Preise.

Glaube und Heimat.

Die Tragödie eines Volkes in 3 Akten v. K. Schönherr.
In Szene gesetzt vom Intendanten.

Personen:

Christof Rott, ein Bauer	Fritz Herz.
Rott Peter, sein Bruder	Otto Hertel.
Der Alt-Rott, sein Vater	Josef Mark.
Die Rottin, sein Weib	M. Frauendorfer.
Der Spatz, sein Sohn	Felix Krones.
Die Mutter der Rottin	Christ. Friedlein.
Der Sandperger zu Leithen	Paul Gemmecke.
Die Sandpergerin	Else Noorman.
Der Unteregger	Max Schneider.
Der Englbauer von der Au	Karl Dapper.
Ein Reiter des Kaisers	Felix Baumbach.
Der Gerichtsschreiber	Karl Köstlin.
Der Bader	Wilhelm Kempf.
Der Schuster	Herm. Benedict.
Der Kesselflick-Wolf } ein junges Vagantenpaar	Fritz Kampers.
Das Straßentrapperl } ein junges Vagantenpaar	Hedwig Holm.
Ein Soldat	August Schmitt.
Ein Trommler	Ludwig Schneider.

Spielt zur Zeit der Gegenreformation in den österreichischen Alpenländern.

Pause nach dem ersten Akt.

Anfang: ½8 Uhr. Ende: ½10 Uhr.
Kasse-Eröffnung: 7 Uhr.

Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.

Preise der Plätze: Balkon: I. Abteilung ℳ 2.50, Sperrsitz: I. Abteilung ℳ 2.— usw.

Karlsruher Kunstleben.

Großh. Hoftheater.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Samstag, 8. Juli. 39. Vorst. auß. Ab. Ermäßigte Preise: „Glaube und Heimat", Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Schönherr. ½8—½10.

Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 4. Juli, vormittags 9 Uhr an. Von Donnerstag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr an, werden für diese Vorstellung keine Vorverkaufsgebühren erhoben.

Sonntag, 9. Juli. C. 72. Letzte Vorstellung der Spielzeit 1910/11. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs in festlich beleuchtetem Hause: „Der Freischütz", romantische Oper in 3 Akten von Weber. 7 bis nach ¾10.

Eintrittspreise:
am 9. Juli Balkon 1. Abteilung 6 ℳ, Sperrsitz 1. Abteilung 4 ℳ 50 ₰;
am 8. Juli Balkon 1. Abt. 2.50 ℳ, Sperrs. 1. Abt. 2 ℳ.

Stadtgartentheater.

Erstaufführung:
„Die keusche Susanne",
Operette von Georg Okonkowsky.
Musik von Jean Guilbert.

Ein mächtig guter Geist scheint über Nacht in das Stadtgartentheater eingezogen zu sein, ein großer „Reformations"-Geist, der in alle Eckchen und Winkelchen drang; er brachte auch neue dekorative Ausstattung mit und jeden Mitwirkenden bei dieser Vorstellung scheint er ins Gebet genommen und — begeistert zu haben. Und siehe da! — wir hatten mit einem Schlage eine Vorstellung, wie wir sie im Stadtgartentheater unter Hagins Direktionsführung gewohnt sind, mit einem Male wurde meine jüngst geäußerte Ansicht, daß gute untadelhafte Vorstellungen bei gutem Willen auch mit dem heutigen Stadtgarten-Theaterpersonal möglich seien, zu meiner und vieler Operettenfreunde Freude ganz glatt bestätigt.

Es soll nicht verkannt werden, daß sich im Anfange der Saison ungeheure Schwierigkeiten bieten, daß Regie und in erster Linie der Kapellmeister keine rosigen Tage haben. Die Orchesterharmonie hat sich gegen die ersten Vorstellungen bedeutend gebessert; Kapellmeister Riedner hat ohne Zweifel in den letzten Tagen vieles schaffen müssen und dabei manche bedeutende Schwierigkeit lösen müssen. Heute hat er sein Orchester schon so gut im Zug, daß er an feinere Ausfeilungen gehen kann; das war neben den Ensembleproben gewiß eine anerkennenswerte Riesenarbeit.

„Die keusche Susanne" — der Titel sagt mehr als der Inhalt — ist keine eigenartige Arbeit, zusammengestoppelt nach einem französischen Schwank unter Einfügung bekannter wirkungsvoller Dialogszenen. Das Libretto ist inhaltlich und textlich schwach, aber mit Bühnenroutine zusammengestellt. Die Wirkung ist schlagend. Die Musik Guilberts ist flott, doch wenig melodiös. Ein Walzermotiv („Wenn die Füßchen sie heben" 2c.) und das forsche „Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht" beherrschen die Partitur. Das Duett vom „Hahnemännchen und Fasanenhennchen" ist musikalisch nicht hervorragend, durch die äußerst geschickte Darstellung aber zu einem Schlager geworden.

Die Vorstellung war untadelhaft. So — meine Herrschaften — spielt man Operette! Sie können es, haben es jetzt wieder bewiesen und werden hoffentlich den guten Maßstab nicht wieder verlieren! Hervorragenden Anteil an dem großen Erfolge und dem Beifall des gutbesetzten Hauses hatten neben Fräulein Schwarz, der gesanglich und darstellerisch hervorragenden Susanne, unsere bekannten Bühnenmitglieder Becker als Privatgelehrter Aubrais, Frl. Richter als dessen Frau, Frl. Kurt als Jacqueline, Herold als Leutnant Boislurette, Richter als Charencey und Frl. Arndt als Rose. Warbeck, der auch die Regie mit vielem Geschick und dank dem neuen Bühnenfundus mit Geschmack führte, wollte sich dieses Mal schier selbst übertreffen. Wo er alles — sein gesangliches Können, seine echte Operettenart — gab, ist es natürlich, daß er vollen und großen Erfolg mit seiner Rolle als Hubert hatte. Fischer auf dem Zettel, alias Karnbach auf der Bühne, zeigte, daß auch ein Operettentenor mit großem Erfolge in einer komischen Partie Verwendung finden kann. Ein Kabinettstück bot Großmann als Oberkellner Alexis; da konnte man einen vielseitigen Künstler bewundern, der auch aus unscheinbaren Rollen so viel zu gestalten weiß, daß er zu den „ersten" gehört. Die kleineren Partien waren gut besetzt, auch der Chor zeigte Leben; mit einem Worte, eine gute Vorstellung, die bei den Wiederholungen ebenso stürmischen Beifall auslösen wird, wie bei der Erstaufführung. So muß es sein . . . . dann macht man auch dem ernsthaften Kritiker das Leben leicht, wenn er mit gutem Gewissen anerkennen und seinem Leserpublikum den Besuch einer Vorstellung empfehlen darf. —rn.

Stadtgartentheater. Die Direktion schreibt: Heute Samstag bringt die Direktion die zweite Novität der Saison, die entzückende Operette „Das Musikantenmädel" von Jarno zur Aufführung. Einen besonderen Reiz dieser Vorstellung bietet das Wiederauftreten des Karlsruher Lieblings, Frl. Wini Grabitz, die für diese Saison als 1. Soubrette engagiert wurde. Frl. Grabitz wird wohl vielen Theaterfreunden in Karlsruhe noch in bester Erinnerung sein. Sie spielt im „Musikantenmädel" die Hauptrolle, eine sogenannte Bombenrolle. Im Laufe der nächsten Woche wird sie einige ihrer Glanzrollen, wie: Puppe, Mamzelle Nitouche usw., darstellen. Die übrigen Hauptrollen im „Musikantenmädel" sind mit den Damen Kurt, Richter und Schwarz und den Herren Becker, Großmann, Karnbach und Warbeck besetzt.

Spielplan:
Samstag, 8. Juli: „Musikantenmädel".
Sonntag, 9. Juli: „Musikantenmädel".
Montag, 10. Juli: „Keusche Susanne".
Dienstag, 11. Juli: Mamzelle Nitouche".
Mittwoch, 12. Juli: „Musikantenmädel".
Donnerstag, 13. Juli: „Puppe".
Freitag, 14. Juli: „Keusche Susanne".
Samstag, 15. Juli: „Fledermaus".

Verantwortlich für Politik: Joseph Straub; für Sozial- und Kommunalpolitik und den übrigen redaktionellen Teil: C. B. Redemann; für den Inseratenteil: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin C., Behrenstraße 27.

Bäder – Waschtoiletten – Beleuchtungskörper.
Automatische Warmwasser-Anlagen.
Emil Schmidt & Cons., Karlsruhe
Ingenieure. Ausstellungsräume: Kaiserstr. 209. Büro: Hebelstr. 3.

Baden ist ein Genuss in dem kristallhellen klaren Wasser des Friedrichsbades, Kaiserstrasse 136

Samstag, den 8. cr.
Schluss unserer Serientage!

Sichern Sie sich noch die Vorteile des enorm billigen Einkaufs!

Geschwister Knopf.

Fortsetzung des Räumungs-Verkaufes

auf sämtliche

Blusen, Wäsche und Trikotagen, Taschentücher etc.

Verkauf mit hohem Rabatt.

Geschwister Baer Spezialhaus für Braut- u. Kinderausstattungen
49 Waldstraße 49.

Die Folgen des Modeschuh

Verlangen Sie Broschüre!

heilt und verhindert der

„ORTHOPÄDOS“

System Dr. med. Löffler.

Plattfusseinlagen überflüssig! Weiche Polsterung unter dem Fussballen!

Federnde Hacke — Geräuschloser Gang! — Für alle Altersklassen!

Grossartiger Stiefel für völlig normale Füsse wie auch speziell für Senkungen und Plattfüsse.
Decken Sie Ihren Bedarf nur darin, Sie erweisen sich selbst die grösste Wohltat.
Begeisterte Anerkennungen..

Wissenschaftlich begutachtet und empfohlen!

Alleinverkauf: **Reformhaus „zur Gesundheit“, Karlsruhe, Kaiserstrasse 122.**

P. P.

Beehre mich meiner Nachbarschaft sowie meinen Kunden, Freunden und Gönnern anzuzeigen, dass ich von heute ab

ff. Bier in offenem Ausschank

aus der Brauerei Schrempp

führe. Nach wie vor werde ich bestrebt sein, durch Verabreichung nur guter **Weine** und Führung einer vorzüglichen **Küche** die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erhalten.

Es hält sich bestens empfohlen

Robert Webel,
„Zum wilden Mann“, Kaiserstrasse 45.

Echte Panama

einen Teil meines **Restbestandes** zu

Mk. 6⁵⁰ Mk. 8.— Mk. 10.—

sehr **billige** u. **günstige** Kaufgelegenheit.

Adolf Lindenlaub,

Kaiserstrasse 191.

Metropol-Theater.

Schillerstrasse 22, Ecke Goethestrasse. — Haltestelle der Strassenbahn.

Sehr angenehmer kühler Aufenthalt.

Der neue **Pracht-Spielplan** von Samstag den 8. bis inkl. Dienstag, den 11. Juli übertrifft alles bisher gezeigte. Ausser dem grossartigen Programm **ein Riesenmeisterwerk** kinematographischer Kunst mit einem kolossalen Aufgebot von zirka 1000 darstellenden Personen inszeniert.

Der Kampf um Jerusalem 1096 — 1099

oder

das Gelübde Gottfried von Boullions

des grössten Helden unter den Kreuzfahrern am Heiligen Grabe.

Vorführung in 3 Abteilungen, 33 Szenen.
Eine Stunde Vorführungsdauer.

Dieser Film ist nach dem grossen Epos von Torquato Tasso inszeniert.

Von heute bis Mittwoch

bietet

Günstiger Gelegenheitskauf.

Rudolf Vieser

Kaiserstrasse 153

Kleidchen, Röckchen, Hütchen

sowie trübgewordene Kinder-Wäsche

unter der Hälfte des Preises.

Pfannkuch & Co

Salat-Öl

Liter von **85** Pfg an.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Wohin gehen wir am Sonntag?

Nach Reichenbach (Albtal)

dem beliebten Ausflugspunkt der Residenz.

Was findet dort der Residenzler?

Herrliche Luft, prächtige Waldungen, außerdem geräumige moderne Lokalitäten und tadellose Verpflegung in der

„KRONE“.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **A. Mai.**

Tafel-Oel

für Salate und Majonnaisen,
reiner Geschmack.

V. Merkle Telephon 175 — **Karlsruhe** Kaiserstr. 160.

Färberei

KRAMER

Billige Preise. — Unübertroffene Leistung.

Zwei schwere Gespanne

mit Kutscher zu vermieten.
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft,
Leopoldstraße 7.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen:
Die ersten neuen
Ia Holländer
Vollheringe
Stück 8 Pfg.
Die ersten neuen
Bismarck-Heringe
Stück 10 Pfg.
die vier Ltr.-Dose 2.70 ℳ
Neue
Matjes-Heringe
Stück 8 Pfg.
Die letzten Waggons
neue Sommer-
Malta-Kartoffeln
3 Pfd. 35 Pfg.
10 Pfd. 1.10 Mk.
Einige Waggons
neue gelbe
Italiener Kartoffeln
3 Pfd. 22 Pfg.
Ztr. 7.— Mk.
Frische Holländer
Gurken
Stück 20 und 25 Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Das gesamte Lager

Knaben-Wasch-Anzüge

eingeteilt in 4 Serien

2.25 3.75 5.75 7.75

Das gesamte Lager

Knaben-Wasch-Blousen

eingeteilt in 4 Serien

1.25 2.25 3.25 4.25

Wegen vorgerückter Saison habe ich das ganze Lager Knaben-Waschanzüge und -Blousen, ohne Rücksicht auf den Wert und den bisherigen Preis, in 4 Serien eingeteilt und biete damit eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit. — Viele Pièçen werden zum Einkauf und noch darunter verkauft.

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse.

Nächste Woche
Ziehung garant. 15. Juli.
Bad. Rote ✚ Geldlotterie
3388 Gew. Bar ohne Abzug
44000 ℳ
2 Hauptgew.
20000 ℳ
3386 Geldgew.
24000 ℳ
Offenburger Lose
Gesamtbetrag
30000 ℳ
54 Gew. bar ohne Abzug
25500 ℳ
Ziehung garant. 27. Juli
Lose beider Lott. à 1 ℳ
11 Lose 10 ℳ, Porto u. Liste je 30 Pf.
empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestrasse 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/13, Gebr. Göhringer, G. m. b. H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flige, L. Michel, Fr. Haselwander, Chr. Frank, J. Dahringer, E. Schönwasser.

Städt. Vierordtbad.

Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder
I., II. und III. Klasse.
Für Damen und Herren geöffnet: werktags vormittags 7 bis 1 Uhr, nachmittags 1/2 3 bis 1/2 9 Uhr und Sonntags vormittags 7–12 Uhr.

Welt-Kinematograph!

Schlager! **Programm** vom 8. bis 11. Juli

Die Rache neidisch. Mitarbeiter
Drama.
Hauptdarsteller:
Rittergutsbesitzer Raby . . . . Charles Ogle
Seine Schwester Edith . . . . Miriam Nesbitt
Ihr Sohn Heinrich . . . . . Guy Coombs
Grace Carden . . . . . Mary Fuller
Ihr Vater . . . . . William Brechtel.

Tonbild: **Nur du, nur du — —**
Christian bekommt einen Heiratsantrag. Humoristisch.

Die Sünderin.
Prachtvolles Drama von Mme. A. Thiery.

Weltschau. Aktuell.
Die List der Amerikanerin. Humoristisch.

Die beiden Wege.
Dramatischer Roman von Léon Hennique.

Sport in Indo-China. Interessant.

Als Einlage

Die furchtbare Brandkatastrophe in Engen.
(Gegen 40 Häuser in Flammen.)

Kaiserstrasse 133, zwischen Marktplatz und Kreuzstr.

WELT-KINEMATOGRAPH

Karlsruher Fußball-Verein
e. V.
Unter dem Protektorat Seiner Grossh. Hoheit des Prinzen Maximilian von Baden.
Internationale Olympische Spiele
am Sonntag, den 9. Juli 1911
vorm. 9 1/2 u. nachm. 2 1/2 Uhr
spannende Wettkämpfe
unter Beteiligung hervorragender
= Leichtathleten und Turner. =
Auf dem **Sportplatz** an der verläng. Moltkestr.
Nachmittags Konzert.

Karlsruher Männerturnverein.
Gut Heil!
Sonntag, den 9. Juli
Ausflug
nach **Allerheiligen.**
Abfahrt nach Kappelrodeck 5^44 morgens. (Käferwaldkopf, Solberg, Allerheiligen — Blöchereck, Edelfrauengrab, Ottenhöfen).
Marschzeit 5 1/2 Stunden.
Mundvorrat für den ganzen Tag mitnehmen.
Wir laden unsere Vereinsangehörigen, insbesondere die Mitglieder der Frauenabteilungen, dazu ergebenst ein.
Der Turnrat.

Schwarzwaldverein
Sektion Karlsruhe.
Sonntag, 9. Juli 1911
Ausflug:
Marxzell-Dobel-Eyachmühle-Höfen-Wildbad. Abf. Albtalbahn 6^44.

Athletik-Sport-Klub „Arminia"
Karlsruhe.

Hiermit laden wir unsere verehrlichen Mitglieder höflich zu unserem
musikalischen Frühschoppen
am Sonntag, den 9. Juli, 11 Uhr vormittags, bei unserem Mitgliede **Leopold Rahm**
Restauration „Frankfurter Hof"
Durlacher Allee
ein und bitten um pünktliches Erscheinen.

Gleichzeitig erlaubt sich unser Mitglied Rahm hiermit seine **werten Stammgäste, Freunde und Gönner** ebenfalls zu diesem **Frühschoppenkonzert** einzuladen.

Für eine gemütliche Unterhaltung ist in Verbindung mit einem vorzüglichen Stoffe Sorge getragen.

Der Vorstand.

Karlsruher Liederkranz
„Fulderei."

Heute Samstag abend
Zusammenkunft
im **„Landsknecht"** (Garten).
„Die 3."

Festhalle Durlach.
Sonntag, den 9. Juli 1911, nachmittags 4 Uhr,
Große Tanzunterhaltung
mit Française-Einlagen.
Ausschank eines ff. Stoffes **Moninger Bier, schöner Saal und Gartenwirtschaft,** pünktliche Bedienung.
Zum Besuche ladet freundlichst ein
K. Feßler.

Jagdrad-Fahrräder

Beste Marke. Billigste Preise.
Prachtkatalog (300 Seiten stark) umsonst und portofrei an jedermann.
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreiensen (Harz) Nr. 591.